

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Fusion in Lüneburg - Modell für Deutschland?

- Interview mit dem Präsidenten
der Universität Lüneburg
- Interview mit der Präsidentin und dem
Vizepräsidenten der Fachhochschule
Nordostniedersachsen
- Staatssekretär Lange: Modell-Universität
Lüneburg - Herausforderung und Chance
- Auszug aus dem
niedersächsischen Fusionsgesetz
- Die Fusion von Fachhochschule und Universität
Lüneburg - Ein Modell für die Hochschulent-
wicklung in der Bundesrepublik?
- Zur Verankerung von „General Studies“
im Bachelor-Studiengang

5 | 2004

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

II

Hochschulentwicklung/-politik

HSW - Das Hochschulwesen

**Interview mit dem Präsidenten der
Stiftung Universität Lüneburg**

162

HSW - Das Hochschulwesen

**Interview zur Fusion mit der Präsidentin und dem
Vizepräsidenten der Fachhochschule Nordostniedersachsen**

168

Josef Lange

**Modell-Universität Lüneburg -
Herausforderung und Chance**

175

Dokumentation

Gesetz zur Fusion der Universität Lüneburg und der
Fachhochschule Nordostniedersachsen und zur
Änderung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes
vom 16. September 2004 (gekürzter Abdruck)

180

Hochschulentwicklung/-politik

Wolff-Dietrich Webler

**Die Fusion von Fachhochschule und Universität -
Ein Modell für die Hochschulentwicklung in der
Bundesrepublik?**

Lehren aus der nationalen und internationalen
Hochschulentwicklung und Rückschlüsse auf den
Fusionsprozess in Lüneburg

184

Ludwig Huber

**Zur Verankerung von „General Studies“
im Bachelor-Studiengang**

Eine Stellungnahme zum Konzept der Neuen Univer-
sität Lüneburg

194

Meldungen/Berichte

Karin Kaiser & Sabine Brendel

Hochschuldidaktik international

- Ein Erfahrungsbericht von der ICED-Konferenz
in Ottawa (Kanada) im Juni 2004

199

Rezension

Klaus Dieter Bock: Seminar-/Hausarbeiten...betreut, gezielt
als Trainingsfeld für wissenschaftliche Kompetenzen ge-
nutzt, ... ein Schlüssel zur Verbesserung von Lehre und zur
Reform von Studiengängen. Ein Text auch für Studierende.
(Ludwig Huber)

202

Immer wieder wird die Frage diskutiert, ob das deutsche Hochschulsystem nach der Einführung von Bachelor-Master-Studiengängen seine binäre Struktur nicht aufgeben sollte, wie das im angelsächsischen Raum in den letzten 10 Jahren geschehen ist. In den USA gab es Studium mit mehr anwendungs- und mehr grundlagenbezogenen Profilen nie anders als unter einem Dach. Auf Dauer ist es wesentlich flexibler, mehr grundlagenorientierte und mehr anwendungsorientierte Angebote unter einem Dach zu haben.

Einerseits ist der Ressourceneinsatz bei Nachfrage- bzw. Bedarfsschwankungen bei Aufrechterhaltung optimaler Betriebsgrößen sehr viel flexibler zu steuern (keine Umverteilungen im Lande), andererseits wird das Gespenst abgewendet, aus den heute ein Drittel Studierenden an FH und zwei Drittel an Universitäten solle ein umgekehrtes Verhältnis werden, denn die Gesellschaft brauche gar nicht so viele Absolventen mit universitärem Profil (und solange Forschung und Lehre gekoppelt seien, auch nicht so viel universitäre Forschung, insbesondere nicht in allen Gebieten mit hoher Ausbildungskapazität). Denn im Zuge der geplanten Expansion der Ausbildungskapazität der Universitäten in den 70er Jahren wurde - ungeplant - auch die Forschungskapazität gewaltig gesteigert, was nicht in jedem Fall einer gesellschaftlichen Bedarfslage entsprach. Eine solche Politik der Verlagerung der Studienplatzkapazität würde in einen umfangreichen Schrumpfungsprozess der Universitäten münden.

Insofern ist für die Zukunft des deutschen Hochschulsystems von der niedersächsischen Landesregierung und den beteiligten Hochschulen in Lüneburg, der Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordost-Niedersachsen (FHNON), gegen sehr viel Widerstand und Ängste ein umfangreiches Entwicklungslabor eröffnet worden, in dem viele Fragen neu beantwortet werden. Deren Lösungskonzepte könnten bald auch an anderer Stelle nachgefragt sein. Nicht überall wird es um Fusionen von lokaler Universität und Fachhochschule gehen. Aber eine stärkere Angleichung der Profile in einer größeren Breite von grundlagen- und anwendungsorientierten Studiengängen könnte wünschenswert sein. Daher widmet das HSW das vorliegende Heft diesem Schwerpunktthema. Solche Fusionen lösen ungemein diffizile Probleme aus, denen sich die Lüneburger Hochschulen zur Zeit stellen. Wie so häufig, steckt der Teufel im Detail. Daher wird hier detailliert nachgefragt.

Die Position der Landesregierung ist durch eine Stellungnahme des diese Fusion vorantreibenden Staatssekretärs im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, *Josef Lange*, (des früheren Generalsekretärs der HRK) in diesem Heft vertreten. Er hat sie mit **Modell-Universität Lüneburg - Herausforderung und Chance** überschrieben. Darin unterstreicht er u.a., dass zwar fusioniert wird, aber eines nicht stattfindet: Die Gründung einer Gesamthochschule. Wie das gelingen kann, wird hier und in den beiden Interviews in diesem Heft deutlich.

Seite 175

Als Dokumentation des politischen Willens des Landes Niedersachsen folgt dann das Fusionsgesetz in Auszügen. Die wichtigsten Passagen des inzwischen vom *niedersächsischen Landtag* verabschiedeten, bis zuletzt umkämpften **Fusionsgesetzes zur Vereinigung** von Universität Lüneburg und Fach-

hochschule Nordostniedersachsen zur neuen Stiftung Universität Lüneburg **sind in Auszügen hier dokumentiert.**

Seite 180

Um den Sachstand, die Probleme und bisher entwickelten Lösungen auszuleuchten, hat das HSW mit den *beiden Hochschulleitungen* zwei **ausführliche Interviews** geführt. Darin wird klar, dass beide Hochschulen nach der anstehenden Kürzungswelle je allein nicht mehr entwicklungsfähig gewesen wären. Die Konsequenzen lösen trotzdem große Verunsicherung aus. Die Chancen der beteiligten Hochschulen, die Hoffnungen und Ängste der Kollegien, das Konfliktpotential, die schon vereinbarten Gegenmaßnahmen und bisherigen Erfolge werden deutlich, die die Hochschulleitungen bereits erzielt haben.

Das eine **Interview**, geführt mit der Präsidentin der FHNON, *Christa Cremer-Renz* und dem Vizepräsidenten *Horst Meyer-Wachsmuth*, kommt zu dem Schluß, dass die fachhochschultypischen Stärken sich auch in die neue Universität einordnen und Zukunft gewinnen werden. Die Einbußen durch die Fusion sind hinnehmbar. Die Chancen für die FHNON überwiegen.

Seite 162

Das andere **Gespräch**, mit dem Präsidenten der Stiftung Universität Lüneburg *Hartwig Donner* geführt, zeigt, dass die Universität Lüneburg in Zukunft ohne Fusion nicht lebensfähig wäre.. Der Präsident fordert mehr Mut und ist überzeugt, dass sie im Profil noch attraktiver wird und im Ergebnis an Niveau noch gewinnen kann...

Seite 168

Die beiden Hochschulen haben die Ringvorlesung 2004/2005 „Die innovative Hochschule - Aspekte und Standpunkte“ zur Fusion organisiert, die von externen Experten gehalten wird. *Wolff-Dietrich Webler* hat sie im Sommersemester 2004 mit seinem Beitrag eröffnet. Darin stellt er knapp die ursprüngliche Ausgangslage, den heutigen Entwicklungsstand der Fachhochschulen, Unterschiede zu und Konvergenzen mit Universitäten dar. Der Referent ist aufgrund seiner jahrelangen Arbeit über und mit Fachhochschulen (auch ausgedehnter Evaluationen) mit der Konzeption und den Realitäten bestens vertraut. Mit seinem Thema **Lehren aus der nationalen und internationalen Hochschulentwicklung und Rückschlüsse auf den Fusionsprozess in Lüneburg** suchte er dazu beizutragen, indirekt wechselseitige Ängste der Fusionspartner, mögliche Mißverständnisse und Vorurteile aufzugreifen und unter Rückgriff auf innerdeutsche, internationale und bildungshistorische Erfahrungen auf einen rationalen Kern zu reduzieren.

Seite 184

Sog. interdisziplinäre General Studies sollen in dem bevorstehenden gemeinsamen Entwicklungsprozess wesentlich zur Profilbildung der neuen Stiftung Universität Lüneburg beitragen. Dort waren vor Ort unterschiedliche Modelle ihrer Realisierung diskutiert worden. Aus diesem Anlass wurde *Ludwig Huber* um eine **gutachtliche Stellungnahme zur Verankerung von „General Studies“ im Bachelor-Studiengang der Neuen Universität Lüneburg** gebeten, die hier ebenfalls abgedruckt wird. Er hat sich lange unter verschiedenen Perspektiven mit dieser Thematik befasst und hatte mehrere DFG-Projekte im Umfeld dieser Thematik geleitet.

W.W.

Seite 194

There have been repeated discussions on whether the German higher education system should abandon its binary structure following the introduction of Bachelor and Master degree courses in line with the changes over the last 10 years in the English-speaking world. In the United States, courses with either more practice-oriented or more theory-oriented profiles have always been held under the one roof. In the long-term, such an approach is much more flexible.

On the one hand, resources can be controlled much more flexibly in line with fluctuating need and demand while maintaining optimally sized operating units (that do not need to be redistributed across the state). On the other hand, it fends off the specter of inverting the current ratio of one-third of students at universities of applied sciences and two-thirds at academic universities, because society does not need so many academic university graduates (and as long as research and teaching go hand in hand, also less academic university research, particularly in all fields with a high vocational training capacity). The planned expansion of the training capacity of the universities in the 1970s also led to an-unplanned-enormous increase in research capacity, which did not always reflect a demand in society. However, such a policy of simply shifting study place capacity would result in a comprehensive shrinkage process in the universities.

This led the state government of Lower Saxony and the higher education institutes at Lüneburg, the University of Lüneburg and the University of Applied Sciences (*Fachhochschule Nordostniedersachsen*, FHNON), despite much resistance and many fears, to set up a comprehensive developmental laboratory to provide new answers to many questions on the future of the German higher education system. The solutions they propose could soon be needed elsewhere. This will not always involve an amalgamation of local academic universities and universities of applied sciences. However, a stronger alignment of profiles in a broader range of practice-oriented and theory-oriented study courses may well be desirable. This is why the HSW is devoting this issue to this special topic. It is a development that may well impact on a great number of institutes of higher education in the near future. Such amalgamations trigger extraordinarily difficult problems that the institutes at Lüneburg are currently facing. As is so often the case, the devil lies in the detail. This is why we are pursuing this in such detail here.

The position of the state government is taken in this issue by the State Secretary of the Ministry of Science for Lower Saxony campaigning for this amalgamation, *Josef Lange* (the former General Secretary of the German Standing Conference of Rectors of Universities, the HRK). He gives it the following title: **Model University Lüneburg: A Challenge and a Chance**. One of the points he emphasizes is that although an amalgamation is proposed, this is not leading to the establishment of a comprehensive institute of higher education. How this can be achieved is something that becomes clear in this article and in the two interviews that follow.

page 175

The proposed policy of the state of Lower Saxony is **documented with excerpts from the Amalgamation Act**. This presents the most important passages of the bitterly opposed Amalgamation Act to Merge the University of Lüneburg and the Fachhochschule Nordost-Niedersachsen into the "New University

of Lüneburg" that has now been passed by the state parliament.

page 180

To clarify the situation, the problems, and the solutions developed so far, the HSW carried out two **Detailed Interviews** with the *heads of the two institutes*. These make it clear that neither institute alone would have been capable of expansion once the pending round of cuts had been implemented. Nonetheless, the consequences still trigger great uncertainty. The interviews reveal the opportunities for the institutes involved, the hopes and fears among the staff, the potential for conflict, the countermeasures already agreed, and the progress already made by the heads of the institutes.

The first **interview**, carried out with the President of the FHNON, *Christa Cremer-Renz* and the Vice-president *Horst Meyer-Wachsmuth*, comes to the conclusion that it will be possible to integrate the typical strengths of a university of applied sciences into the new university, and the future looks promising. The losses through amalgamation are sustainable. The opportunities for the FHNON are far greater.

page 162

The other **interview** with the President of the New University of Lüneburg, *Hartwig Donner*, shows that the University of Lüneburg would not have been able to survive without the amalgamation. The President calls for more courage and is convinced that the university will gain an even more attractive profile and higher academic standards.

page 168

The University of Lüneburg and the FHNON have organized a set of lectures on the amalgamation in 2004/2005 entitled "The Innovative Institute of Higher Education: Aspects and Positions." These lectures are being held by external experts. *Wolff-Dietrich Webler* held the opening lecture in the 2004 summer semester. This is printed here because it provides a brief overview of the original situation, the current state of development in universities of applied sciences, differences compared with academic universities, and similarities to academic universities. Through working on more than 35 evaluations of departments in universities of applied sciences, he is very familiar with the realities. In his article **Lessons From National and International Higher Education Development and Conclusions for the Amalgamation Process at Lüneburg**, he tries to help indirectly to reduce the reciprocal fears in the amalgamation partners to a rational core, to address potential misunderstandings and prejudices, and to draw on German, international, and historical experiences.

page 184

During the future process of joint development, so-called interdisciplinary general studies will make a major contribution to developing the profile of the New University of Lüneburg. Different models for achieving this were discussed on the spot. This led to *Ludwig Huber* being asked to give an **Expert Opinion on the Embedment of "General Studies" in the Bachelor Courses at the New University of Lüneburg**, which is also printed here. He chaired several DFG Projects on this topic and addressed this topic for many years from a range of different perspectives.

page 194

W.W.